Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 42

Artikel: Die deutschen Herbstmanöver und Frankreichs Kriegsbereitschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel. 20. October 1883. **Nr. 42.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die deutschen Herbstmanöver und Frankreichs Kriegsbereitschaft. — Reorganisation der Veterinär-Wiederholungskurse. (Schluß.) — H. Bollinger: Liederbuch des schweizerischen Wehrmannes. — S. Steinberg: Ewig unvergeßlich. — Dr. J. H. Schwicker: Geschichte der österreichischen Militärgrenze. — Ausland: Oesterreich: Versuchsschießen zu Pola. Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des FZM. Franz Freiherr Kuhn v. Kuhnenfeld. Ein wanderndes Feldherrngrab. Frankreich: Wechsel des Kriegsministers. Die Organisation der Artillerie nach dem Gesetze vom 25. Juli 1883. Schießversuche mit in Panzerthürmen aufgestellten Geschützen. Italien: Preise für das Wettrennen in Somma. Kadremanöver im Neapolitanischen. England: Siegesfeier. Rußland: Das russische Heerlager im Königreich Polen. — Verschiedenes: Die Kriegs-Telegraphie in der elektrischen Ausstellung in Wien. Photogramme von Sprengungen. — Bibliographie.

Die deutschen Herbstmanöver und Frankreichs Kriegsbereitschaft.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

In allen europäischen Großstaaten haben die Herbstübungen der Truppen mehr oder weniger nach dem Muster preußisch-deutscher Heereseinrichtungen stattgefunden. Wenn man die Urtheile kompetenter Beurtheiler zusammenfaßt, so dürfte sich das Resultat ergeben, daß Deutschlands Heeresmacht auch heute noch den Armeen der anderen Großmächte als in manchen Punkten überlegen zu betrachten ist Mögen die Heeresübersichten Rußlands und Frankreichs höhere Ziffern aufweisen, was die Qualität der Zahlenwerthe anbelangt, so erscheinen immer noch einige Zweifel erlaubt. Vornehmlich erscheint jedoch die Leistungsfähigkeit der französischen Armee, als die erste, von der eine Aktion gegen Deutschland erwartet werden kann, von Interesse, und es dürften daher einige kurze Betrachtungen über die französischen Manöver, wie dieselben von verschiedenen Augenzeugen berichtet werden, nicht ohne Interesse sein.

Soll eine Truppenübung als Vorbereitung für die kriegerische Thätigkeit den vollen Nutzen ergeben, so muß sie vor Allem den kriegerischen Verhältnissen möglichst ähnlich gestaltet werden. Dazu gehört, daß den Truppenführern völlig freie Entschließung und freies Handeln überlassen bleibt, und daß die Operationen sich lediglich nach den Maßnahmen des Gegners und nach den eingehenden Meldungen vom Feinde richten. Nur dadurch werden die Führer selbstständig und befähigt, in ihren Entschließungen das Richtige vom Unrichtigen zu unterscheiden.

In dieser Beziehung dürften die deutschen Manöver konkretere Bilder als die französischen ergeben haben, über welche sich eine kompetente Stimme dahin ausspricht, daß die systematische Folge der Bewegungen der Truppen des VI. französischen Armeekorps fast den Eindruck machte, als sei vorher ein Schema entworfen und jedem Führer darin eine Rolle zugetheilt worden. Es wurden taktische Maßnahmen bemerkt, die, wie die Gefechtssituationen lagen, von der Leitung nicht gutgeheißen werden durften, aber dennoch ohne Kritik passirten, weil sie eben in das Schema hineinpaßten.

Ueber die französischen Korps im Osten und Norden des Landes äußert sich dieselbe militärische Stimme in Bezug auf Leistungsfähigkeit der Mannschaft dahin, daß die Ordnung und Ruhe, sowie die erzielten Leistungen in der Vorwärtsbewegung auf dem Marsche gut waren. Es sind diese Qualitäten einer Truppe bekanntlich für die richtige Beurtheilung militärischer Tüchtigkeit hochwichtige Kriterien und in dem Lobe, welches der deutsche Kaiser den Truppen seines IV. und XI. Armeekorps spendete, wurden diese Eigenschaften ganz besonders rühmlich hervorgehoben. In der bisher noch nicht publizirten Kabinetsordre an den Generallieutenant von Schlotheim heißt es: „Ich habe die Truppentheile des 11. Armeekorps sowohl bei der Parade, wie bei den Manövern durchweg in einem Zustande gefunden, den ich zu meiner Freude einen vortrefflichen, bei den meisten Infanterieregimentern sogar einen hervorragend guten nennen kann. Ich scheide von dem 11. Armeekorps mit der festen Zuversicht, daß dasselbe nicht allein seinen gegenwärtigen vortrefflichen Ausbildungszustand festhalten, sondern daß es auch in seinem bisherigen Streben nach weiterer Vollendung mit demselben Ernst und mit derselben Hingabe fortfahren wird; es darf keinen Stillstand für den Soldaten geben und unser Wahlspruch ist immer „Vorwärts" gewesen."

Das Stramme und Präzise, wie man es in Deutschland zu sehen gewohnt ist, findet sich in der

französischen Armee noch nicht, trotzdem zeigte der Parademarsch der Regimenter eine gewisse Leichtigkeit und Eleganz.

Dasselbe Lob, welches den genannten französischen Korps im Norden und Osten der Republik gewidmet wird, findet auf die Truppen des Südens keine gleichmäßige Anwendung. Lebensgewohnheit und Charaktereigenschaften, die „Egalité", die in der republikanischen Freiheit überwiegt, haben dort die Mannszucht vielfach erschüttert und zu dem harten Urtheil Veranlassung gegeben, daß die französischen Korps im Süden eine an schweren Opfern und Unglück reiche Kampagne nicht ohne völlige Lockerung der Verbände überstehen würden.

Ein neues Avancementgesetz für die französische Armee ist noch immer nicht zu Stande gekommen, der doppelte Beförderungsmodus aus der Truppe und aus den Militär-Unterrichtsanstalten — besteht fort und so geht heute noch ein volles Drittel der französischen Subalternoffiziere und Kapitäne aus dem Unteroffizierstande hervor. Selbst dieser Umstand fand auf dem Manöverfelde einen gewissen Ausdruck, denn die niedere Führung wechselte erheblich in ihrer Qualität und es kam vor, daß in Vorwärtsbewegungen gegen eine vom Feinde besetzte Position innegehalten werden mußte, um Abtheilungen, welche die Richtung gegen den beabsichtigten Angriffspunkt verfehlt hatten, von Neuem zu instruiren und zu dirigiren.

Wenn somit bezüglich der Infanterie sich in den Augen objektiver Beobachter noch mancherlei Lücken zeigten, so sprechen selbst französische Stimmen sich in Bezug auf die eigene Kavallerie dahin aus, daß in dem Kunstzweige „das Auge und das Ohr des Heeres zu sein" eigentlich noch Alles zu erlernen sei. Das günstigste Urtheil erfährt, wie immer in der französischen Armee, die Artillerie, trotzdem die Beweglichkeit des 9cm.-Kalibers als zu gering, die Entfernungen, auf welche zuweilen das Feuergefecht geführt wurde, als zu groß bezeichnet wurden.

Die Manöver des siebenten und achten französischen Korps fanden in dem Terrain auf beiden Ufern der Saône zwischen Grey und Dijon statt, wobei das angreifende siebente Korps den Flußübergang zu forciren hatte und das achte Korps schließlich aus seinen Vertheidigungsstellungen warf und besiegte. Nach verschiedenen Urtheilen Sachverständiger haben hierbei alle Waffen, sowohl in der Vertheidigung, wie im Angriff, sich vollständig taktisch durchgebildet gezeigt, und erwies sich das Zusammenwirken der drei Waffen in gewisser Beziehung noch nicht als genügend, so daß es mancher abfälligen Kritik Raum gab. Die Infanterie ließ hinsichtlich der Deckung im Terrain, die Kavallerie an Beweglichkeit und Schneidigkeit zu wünschen übrig. Dagegen spenden militärische Stimmen der Artillerie dieser beiden von den Generalen Wolff und Schneegans kommandirten Armeekorps hohes Lob. Genügend beweglich, wußte die Artillerie die Stellungen zur Deckung gut auszunutzen, vortreffliche Geschütz-Emplacements in der Vertheidigung herzustellen, und in der Offensive die Positionen mit Geschick zu wählen. Wenn sich auch die kommandirenden Generale selbst ihren Aufgaben vollkommen gewachsen zeigten, so machte es doch auch bei beiden Korps den Eindruck, als ob nicht von dem alten System abgegangen würde, den Gang der Manöver bis in die Einzelheiten hinein im Voraus zu ordnen.

In einer Studie über die Entwickelung des französischen Heeres seit 1871 und ihren heutigen Stand, illustrirt durch Bilder aus den diesjährigen Herbstmanövern, liegt unter dem Titel: „Frankreichs Kriegsbereitschaft" ein werthvolles Material zur Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der französischen Armee vor. Nach einer Vergleichung der nummerischen Stärkeverhältnisse der deutschen und der französischen Wehrkräfte, sowohl der fechtenden wie der Ersatztruppentheile, welche zu Gunsten Frankreichs ausschlägt, führt der Verfasser eine Menge von Umständen an, durch welche der Wehrkraft Deutschlands dennoch ein Uebergewicht gesichert erscheint.

Dazu gehört in erster Linie die vollkommen gleichmäßige Ausbildung der gesammten deutschen Heeresmacht, wie sie in der französischen Armee nicht anzutreffen ist. Ferner der schnellere und sicherere Aufmarsch der Truppen für den Fall eines Krieges, das bessere Pferdematerial und die größere Festigkeit im Heeresorganismus.

Das französische Eisenbahnnetz hat seit dem Kriege 1870/71 eine hohe Vervollkommnung erfahren, sowohl rücksichtlich der Leistungsfähigkeit für die Konzentration an der Ostgrenze, als auch zur Versorgung der Vertheidigungsanlagen, respektive zum Zweck der Durchführung einer Defensive gegen eine deutsche Invasion. Trotzdem sind bei der heutigen Beschaffenheit des französischen Eisenbahnnetzes zwei Konsequenzen unvermeidlich: 1) Die Unmöglichkeit, den Deutschen an der Grenze zuvorzukommen; 2) die Nothwendigkeit, angesichts des sehr frühzeitig vollzogenen Aufmarsches und der theilweisen Grenzüberschreitung seitens des Gegners, die Ausschiffungspunkte drei Etappen rückwärts der Mosel und Maas zu verlegen. Daß die „neue Armee" im Vergleich zur kaiserlichen sehr an moralischen Eigenschaften gewonnen hätte, wird Niemand mit Ueberzeugung behaupten wollen, und es wird noch langer unermüdlicher Arbeit bedürfen, wie der Verfasser der zitirten Schrift am Schluß seiner Betrachtungen sagt, ehe das Heer mit dem Maße der Mustergültigkeit gemessen und durchaus „kriegsvorbereitet" genannt werden kann.

Der Objektivität halber sei zum Schluß ein französisches Urtheil über die deutschen Manöver angeschlossen. Der Berichterstatter des „Temps" schließt seinen Bericht über die bei Homburg ausgeführten großen Herbstübungen mit folgenden Worten: „Unser wirklicher Eindruck ist, daß wir bei diesen Manövern vom taktischen Standpunkt aus keine außerordentliche Kraftanstrengung gefunden haben; man wollte vielmehr den Souveränen die Disziplin und Ordnung der

Truppen auf dem Marsche zeigen, die in Verbindung mit einer strammen, eleganten und soliden Haltung aus der deutschen Armee eine sehr hübsche Armee machen." Jedenfalls beweist diese Aeußerung, daß man nichts Besonderes zu tadeln gefunden, aber auch nicht rückhaltlose Anerkennung zollen wollte. B.

Reorganisation der Veterinär-Wiederholungskurse.

(Schluß.)

Die Kuranstalten der letzten Divisionsmanöver hatten immer über 100, sogar bis 170 Pferde. Das ist zu viel für eine Kuranstalt. Soll ein Veterinär seine Pferde schnell heilen und die Verwaltung korrekt und allein führen, so darf der Patientenstand die Zahl 50 nicht übersteigen. Jede Division muß mehrere Kuranstalten bekommen; — es ist nicht anders denkbar, schon der Mangel an geeigneten Lokalitäten wird dazu zwingen.

Wo nun aber soll das Veterinärpersonal zu diesen Kuranstalten genommen werden? Denken wir nur drei Divisionen aufgeboten, die anderen auf Piquet gestellt. Bekanntlich genügt die Zahl der Pferdeärzte nicht einmal für den Auszug, geschweige denn noch für Kuranstalten. Das alte Reglement schrieb gar noch Stabspferdeärzte vor. Solche dürften jetzt kaum erhältlich sein, ebensowenig die Regimentspferdeärzte, die jeweilen noch einem Korps zugetheilt sind.

Es können nur Pferdeärzte der Landwehr in Frage kommen, und da unter diesen die Stabspferdeärzte eben auch selten sind, so wird man auf die Korpspferdeärzte der Landwehr angewiesen sein.

Die Erfahrungen, die ich Gelegenheit hatte zu machen in einigen Kuranstalten, lassen mich einsehen, daß eine rationelle Leitung einer Kuranstalt eine schwierige Aufgabe ist und daß die Schwierigkeit sich steigern muß bei einer anhaltenden Truppenaktion.

Jedenfalls gehört die Leitung einer Kuranstalt zu den mühsamsten Thätigkeiten der Pferdeärzte und zwar ganz besonders dann, wenn Pferdeärzte ohne weitere Kenntnisse als die im Dienst erworbenen solche übernehmen müssen.

Ich bin auch meinerseits überzeugt, daß gegenwärtig in Sachen der Pferdekuranstalten eine grenzenlose Konfusion entstehen würde im Ernstfalle.

Um meine Aeußerung einigermaßen zu begründen, mögen die Hauptthätigkeiten des Pferdearztes in einer Kuranstalt skizzirt sein.

1. Einrichtung der Kuranstalt und Beschaffung der Wärter. 2. Aufnahme der Pferde. 3. Behandlung derselben. 4. Abgabe der Pferde. 5. Die Verwaltung.

1. Bei der Einrichtung der Kuranstalt verstehe ich nicht nur die Sorge für guten geschützten Stand der Patienten, für Ventilationsvorrichtungen, für Stallgeräthschaften, für Futter- und Strohmagazine, genügendes Wasser, Platz zum Mustern, hierher gehört auch Sorge für Schlafraum für die Wärter und event. für Militärs, welche Nachts Pferde herbringen, Küchen, Bureau, Geschirrmagazine und Alles in genügendem Maß. Alles das muß gekannt und vorher eingerichtet sein.

Wärter werden der Kuranstalt nicht zur Verfügung gestellt, sondern immer vom Vorsteher selbst hergeschafft und entlassen. Eine oft schwierige Frage.

2. Bei der Aufnahme der Pferde sollte bekanntlich die Eintrittskarte das Signalement und die Herkunft des Pferdes enthalten und auf sie gestützt sollte die Eintragung, die Kontrole möglich sein. Das fehlt leider nur zu oft, besonders bei Reitpferden der Infanterie, und eine recht schwierige Aufgabe ist es bisweilen die Pferde zu erkennen und ganz besonders deren Einschatzungsverbal zu erhalten.

3. Die Behandlung einer großen Zahl von Pferden gestaltet sich anders als diejenige einzelner. Da Operationen an der Tagesordnung sind, so muß der Pferdearzt eben selbst behandeln und zwar um so mehr, als ordentliche Krankenwärter selten zu bekommen sind und auf die gewöhnlichen Wärter kein Vertrauen gesetzt werden darf. Dazu gesellt sich die Aufgabe der Fütterung.

4. Die Abgabe der Pferde geschieht theils an die Korps, was voraussetzt, daß die Armeeorganisation und ganz besonders die Stellung der Truppen gekannt sei, theils an die Eigenthümer, wobei das Ausbieten zum Abholen und die Revision oder Abschatzung wiederum Sachen des Pferdearztes sind, — eine nicht nur oft recht schwierige, sondern auch verantwortungsvolle Aufgabe.

5. Die allgemeine Verwaltung. Dieselbe ist ein durchaus neues Feld. Neben den täglichen Rapporten an den Divisionspferdearzt, neben den Wochenrapporten an den Oberpferdearzt sind noch eine Menge Kontrolen nothwendig: Die Wärterkontrole, Pferdekontrole über Ein- und Austritt, die Miethgeldkontrole, geordnet nach Waffengattungen, die Abschatzungs- und Revisionskontrole für Mieth- und Kavalleriepferde, die Fouragekontrole, die Effektenkontrole (Inventar) und daneben das Journal und Kassabuch. Jeder Batzen will sein Beleg haben.

Dieser Verwaltungszweig ist meistens unbekannt und will man nicht selbst in die Klemme kommen, so ist ganz besonders im Rechnungswesen ein Unterricht absolut nothwendig.

Das Erlernen der Führung einer Kuranstalt scheint mir nun die richtige Aufgabe für einen Veterinär-Wiederholungskurs zu sein.

Pferdeärzte, welche im Begriff sind, in die Landwehr einzutreten und ihre Wiederholungskursreihe bald vollendet haben, dürften dadurch tüchtig gemacht werden, eine Kuranstalt im Ernstfall zu übernehmen.

Solche Kurse, in welchen Vorsteher von Kuranstalten herangebildet werden, dürfen aber nicht nur theoretisch, sondern sollten womöglich praktisch durch-